

nicht sehr gut sind, an Klosterbauten abstossend; wenn sie von feinem Geschmack inspiriert sind, studiert man sie mit Anerkennung; doch nur die festen Formen der eigentlich monastischen Zeit schätzt man als dem Mönchthum geziemend. — Die Beschreibung der Bauten, die sehr ins Einzelne geht, wie auch in den früheren Bänden, und die darum für uns Laien auf diesem Gebiete belehrend ist, indem sie uns zeigt, wie ein solcher Bau studiert werden soll, ist durch 33 Abbildungen unterstützt unter denen eine gute Zahl Vollbilder und 9 Lichtdrucktafeln sich befinden.

Wir sind dem Verfasser für seine fleissige Arbeit und seine pietätvolle Art dankbar. Den Klosterbibliothekaren, besonders in den Cistercienserabteien, sei dieser Band empfohlen.¹⁾

Beuron.

P. Ambrosius Kienle, O. S. B.

Regeln für den Vortrag des gregorianischen Choral.

von Chr. Krabbel, Repetent am erzbischöfl. Collegium Albertinum zu Bonn. Bonn, Verlag von A. Henry. 1896. Preis: 30 Pf., Partiepreis: ab 10 Exempl. à 20 Pf.

Dieses 15 (eigentlich nur 11) Seiten umfassende Schriftchen ist wohl ursprünglich für die Alumnen des Albertinums in Bonn bearbeitet, um diesen die Kosten eines grösseren Lehrbuches zu ersparen. Es umfasst die grundlegenden Regeln eines guten Choralvortrages, schliesst aber die Nothwendigkeit eines guten Lehrers nicht aus. Ungenügend ist die Erklärung des Salicus. Wenn ferner grössere Notengruppen eine Theilung für guten Vortrag erfordern, so möchte ich doch eine Kleintheilung, wie sie S. 15 an einem Kyrie gezeigt wird, wo nicht eine Gruppe, sondern schon zweitönige Neumen mit »Anfangsaccenten« versehen werden, keineswegs das Wort reden. Die Muster der Neumenschrift sind übel gerathen.

P. U. Kornmüller, O. S. B.

Apologie des Christenthums von Dr. Franz Hettinger.

Siebente Auflage herausgegeben von Dr. Eugen Müller, Professor der Theologie am Priesterseminar zu Strassburg. — Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg, resp. (Lief. 12) des Capitel-Vicariats Freiburg. — Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung. 1895/96. Lieferungsangabe (20 Hefte à 1 M), Heft 1—12 [Bd. I—III. (I. XLIV + 567; II. 510, III. 590 S.)]

Es ist recht erfreulich, das schöne Werk in diesem verhältnissmässig raschen Tempo fortschreiten zu sehen. Herr Dr. Eugen Müller hat gewiss den richtigen Weg gefunden, der alle in bei einer Neubearbeitung der Werke Hettingers gegangen werden darf. Pietät soll vor allem walten gegen den Unvergesslichen. Dass darunter die Bearbeitung nicht leidet, zeigt auch schon der oberflächliche Blick in die erschienenen Hefte. Hettingers Arbeiten beruhen ebenso sehr auf wissenschaftlich unveränderlichen Boden, dass ein Bearbeiter derselben gewissermassen leichte Arbeit hat: Er sehe nur zu, dass an dem schönen und unvergleichlich kunstvollen Aufbau hie und da die neuesten Verzierungen angebracht

¹⁾ Vide auch eine bez. Nachricht in »Cistercienser-Chronik« 9. Jahrg. Nr. 95 vom Januar 1897. S. 31.

werden und sein Hauptwerk ist gethan. Sehen wir uns in der Weise z. B. den ersten Band genauer an, so zeigt sich dies in unleugbarer Weise. Der Band hat nur wenig zugenommen, die Seitenzahl ist von 555 auf 567 gestiegen. Die einzelnen Vorträge sind manchmal sogar bedeutend gekürzt durch Streichung von überflüssigen Citaten. Nur Vortrag 5 hat eine bedeutendere Umgestaltung erfahren, indem der Herausgeber dort die „Philosophie des Unbewussten“, die er aus Vortrag 7 herausnahm, unterbrachte. Auf Schritt und Tritt merkt man so die bessernde, erneuernde Hand, namentlich in den Literaturangaben, die der gelehrte Herausgeber mit peinlicher Genauigkeit überall nachtrug. Nichts ist ihm dabei entgangen, alles hat er eingesehen, benützt und verwertet. Wofür wir aber dem Neubearbeiter am meisten dankbar sein müssen, das sind m. E. die berichtigten Citate, resp. deren Fundorte, namentlich jene der Väter, die, jedem Leser der Apologie muss das aufgefallen sein, manchmal früher in einer Weise citirt waren, dass sie einfach unauffindbar waren. Ich selbst habe wenigstens verschiedenemale halbe Tage gebraucht, um die eine oder die andere Stelle aufzusuchen, und musste doch schliesslich ohne Resultat die Suche wieder aufgeben. Dem ist nun anders geworden. Die Citate sind nicht nur genauer, sondern auch technisch übersichtlicher geordnet, gefälliger. Grosser ästhetischer Geschmack des Herausgebers ist hierin nicht zu verkennen.

Dass das Werk auch sonst in typographischer Hinsicht das beste bisher Erreichte bietet, braucht wohl bei dem Herder'schen Verlag nicht besonders erwähnt zu werden. Und so können wir denn wegen der Erhaltung der Apologie Hettingers ruhig sein, das Werk ist in den richtigen Händen.

Mülhausen i. Els.

Ludwig Roth, Red.

Binder G. „Geschichte der bayrischen Birgittenklöster Gnadenberg, Maihingen, Altomünster.“

Separatabdruck aus den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Band XLVIII; München; Lentner'sche Buchhandlung (E. Stahl jun.) 348 S. 8°. und 19 Illustr.

Der Verfasser, der uns vor einigen Jahren mit der guten Monographie: „Die hl. Birgitta von Schweden und ihr Klosterorden“ beschenkte, liefert nunmehr die Geschichte dieses Ordens innerhalb der Grenzen des jetzigen Königreichs Bayern. Dem Texte selbst ist eine orientierende Einleitung, sowie ein Verzeichnis der hauptsächlich benützten Literatur vorausgeschickt. Dass übrigens noch weiteres, einschlägiges Material beigezogen wurde, beweisen zahlreiche Noten. Wichtiges dürfte kaum übersehen sein. — Was